

Fischingen

Gemeinde Fischingen, Bezirk Münchwilen, Kanton Thurgau

ISOS
Ortsbilder®

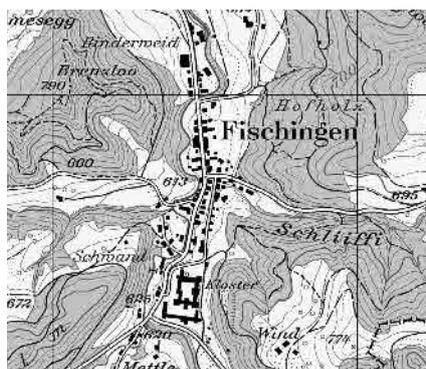


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Ehemaliger Pilgerort in voralpinem Bergland am Jakobsweg nach Einsiedeln. Talbeherrschendes Barockkloster mit Iddakapelle auf einer Hangterrasse und Strassenbebauung im engen Talkessel der Murg mit alten Wohnbauten, Gasthöfen und fast 100-jährigen Textilfabriken.



Siegfriedkarte 1883



Landeskarte 2007

Spezialfall



☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten

Fischingen

Gemeinde Fischingen, Bezirk Münchwilen, Kanton Thurgau



1 Benediktinerstift, gegründet um 1135



2



3



4 Ehem. Ökonomiegebäude



5



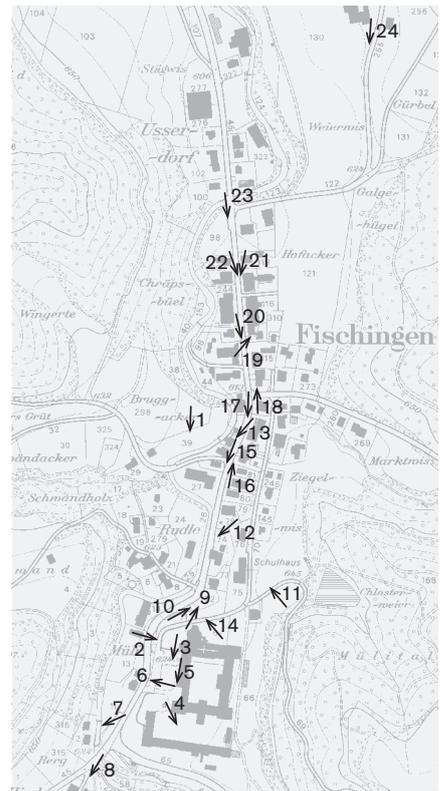
6 Pfarrhaus, um 1850



7



8 Hinterdorf



Fotostandorte 1:10 000
 Aufnahmen 2006: 1–24



9

Fischingen

Gemeinde Fischingen, Bezirk Münchwilen, Kanton Thurgau



10



11 Schulhaus mit Turnhalle, 1937



12 Restaurant «Post»



13



14



15



16 Alte Schmiede, 1706



17 Gasthaus «Sternen»



18



19



20



21 Ehem. Stickereilokale, um 1900



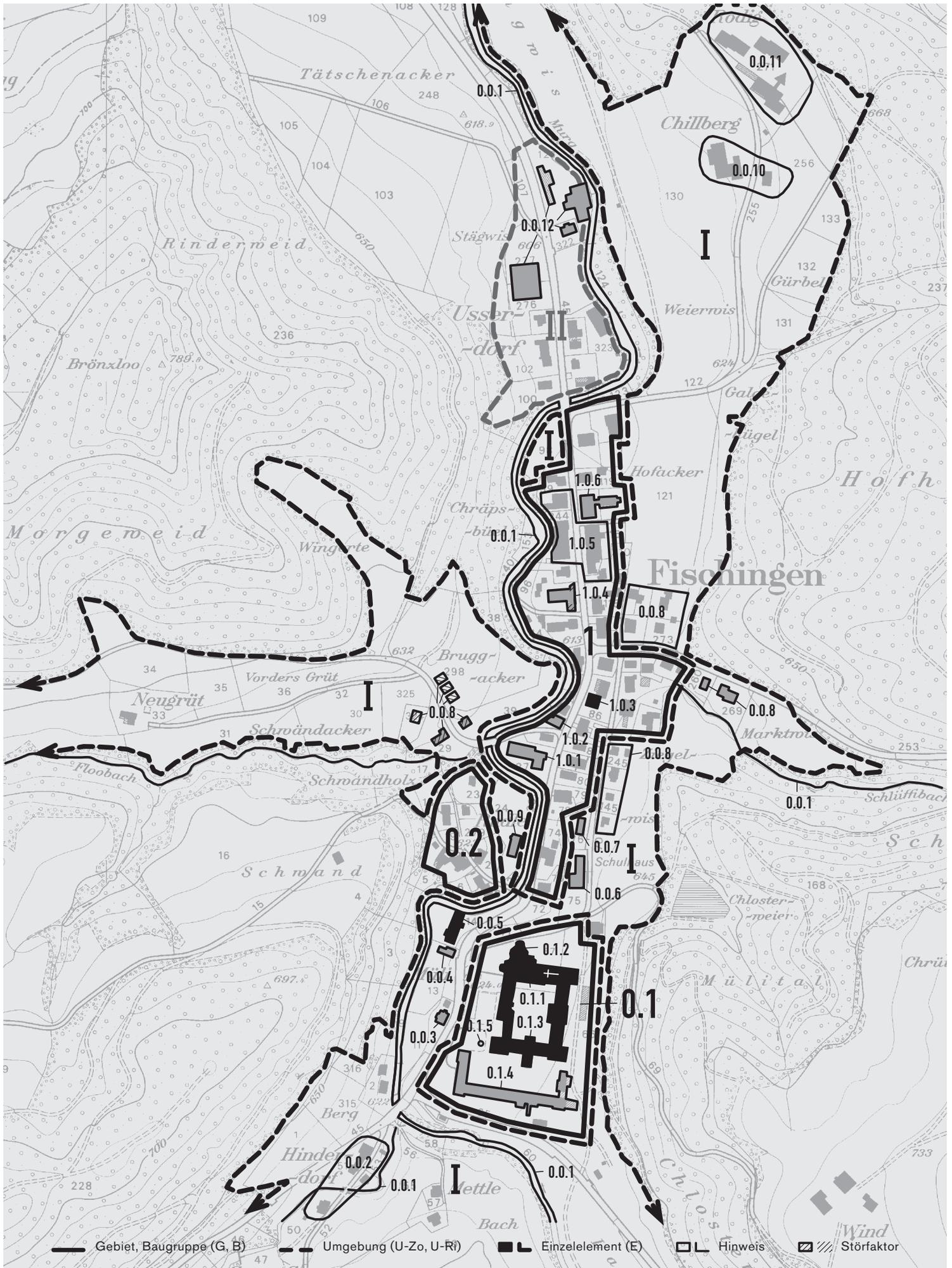
22



23 Ortseingang Nord



24



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Dichte, zum Klosterhügel ansteigende Strassenbebauung in Talbogen der Murg mit überdurchschnittlich vielen Gasthäusern und Geschäften, Bauten des 18.–20. Jh.	B	/	/	×	B			1, 9–10, 13, 15–24
	1.0.1	Tankstelle und Werkstatt, angebaut an älteren, zweigeschossigen Putzbau, 1980er-Jahre						o		9
	1.0.2	Alte Schmiede, prachtvoller Fachwerkbau mit Satteldach und Flugsparren, erb. 1706						o		9, 13, 16
E	1.0.3	Gasthaus «Sternen», kubischer Massivbau mit mächtigem Mansarddach, hohem Sockelgeschoss und Ecklisenen, 19. Jh., Kern evtl. älter				×	A			17, 20–21
	1.0.4	Ehem. herrschaftliches Wohnhaus mit Mansarddach, heute mit verglaster, sehr aufdringlicher Ladenfront, 19./20. Jh.						o	o	18, 20
	1.0.5	Fünf ehem. Stickerelokale mit z.T. hohen Fenstern und Sattel- oder Walmdach, um 1900/1910						o		19, 22–23
	1.0.6	Käserei, Putzbau mit fassadenbreitem Holzbalkon und Zwerchdach, seitlich angebaut eingeschossiger Verkaufsladen mit Terrasse, 3. D. 19. Jh.						o		22
B	0.1	Benediktinerstift auf Geländeterrasse, 1135–1138 gegründet, 1848 aufgehoben, 1977 Wiederaufnahme des Klosterlebens und gleichzeitig Eröffnung des Sonderschulheims Chilberg	A	×	×	×	A			1–5, 15, 24
E	0.1.1	Barocke Klosterkirche mit hohen Rundbogenfenstern und Satteldach, erb. 1685–1687; seitlich Turm mit rosa Lisenen und zwiebelartigem Helm				×	A			1–2, 15, 24
E	0.1.2	Iddakapelle, weiss verputzter Zentralbau mit rosa Lisenen, Kuppel und Kapellenkranz, erb. 1705–1708				×	A			1–2, 15, 24
E	0.1.3	Alt- und Neukloster, im Westen dreigeschossiger Flügel von 1577/1635, sonst viergeschossige Walmdachbauten von 1753–1756				×	A			1, 3, 24
	0.1.4	Ehem. Ökonomiegebäude des Klosters, L-förmiger Walmdachbau mit Rundbogentoren, nach Brand wieder aufgebaut M. 20. Jh., heute Realschule St. Iddazell						o		3–5
	0.1.5	Achteckiger Steinbrunnen mit zentralem Stock						o		3, 5
B	0.2	Ein- und Mehrzweckgebäude oberhalb der Murg in Waldnähe, Bauten des 17.–20. Jh.	B	/	/	/	B			14
U-Ri	I	Steile und von Wald begrenzte Wieshänge mit einigen Wohnbauten	a			×	a			1, 7, 9, 11–12, 24
	0.0.1	Murg und zwei kleine, ihr zufließende Bäche						o		7, 9
	0.0.2	Hinterdorf, am Hang gestaffelte Wohnbauten und Schöpfe, 18./19. Jh.						o		8
	0.0.3	Pfarrhaus, herrschaftlicher Baukubus mit Walmdach, um 1850						o		6
	0.0.4	Postgebäude, giebelständig zur Strasse, E. 19. Jh.						o		12
E	0.0.5	Restaurant «Post», markanter dreigeschossiger Putzbau mit niedrigem Walmdach, 19. Jh., Kern evtl. älter				×	A			12
	0.0.6	Schulhaus auf Krete, Kubus mit Walmdach und Lukarne, seitlich angebaut niedrigere Turnhalle, erst. 1937						o		1, 10–11
	0.0.7	Sog. Altes Schulhaus, ebenfalls auf Krete, heute verputztes Doppel-Wohnhaus mit Walmdach, 19. Jh.						o		1, 9–11
	0.0.8	Einfamilienhäuser des 20. Jh. in exponierter Lage in unverbautem Wieshang						o	o	11, 14
	0.0.9	Putzbau mit knappem Satteldach auf flussumpflüter Geländeterrasse, um 1900						o		1, 9, 14
	0.0.10	Bauernhof mit freistehendem Wohnhaus und grosser Stallscheune, 2. H. 20. Jh.						o		9

Fischingen

Gemeinde Fischingen, Bezirk Münchwilen, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.11	Sonderschulheim Chilberg hoch oben am Wieshang, Wohn- und Schulgebäude mit knappem Satteldach, 4. V. 20. Jh.						o		9
U-Ri	II	Locker gebautes Ausserdorf mit Wohn- und Gewerbebauten in der ebenen Talsohle	b			/	b			
	0.0.12	Sägerei						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das Benediktinerstift von der Entstehung bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts

Im Jahr 1138 gründete der Konstanzer Bischof Ulrich II. in seinem Herrschaftsgebiet am Oberlauf der Murg ein bischöfliches Eigenkloster («nova cella Vishina») (O.1). Der erste Abt, Waltram, baute die Kirche und die gesonderten Behausungen für Mönche, Nonnen und Gäste. Nach einer anfänglichen Blütezeit zählte das Männerkloster vom 13. bis ins 16. Jahrhundert nur noch etwa zehn Mönche. Der Frauenkonvent ging vermutlich schon im 13. Jahrhundert ein.

Die dörfliche Bebauung (1) ist 1259 als «Piscina» erstmals erwähnt. Sie entstand nördlich des Klosters. Der bischöfliche Freiheitsbrief von 1409 erlaubte es Fischingen, in den folgenden Jahrzehnten die Vogteien Bichelsee, Balterswil und Krillberg zu erwerben. Als die Eidgenossen im Jahr 1460 den Thurgau eroberten, wurden sie Schirmherren des Klosters.

Mit der Annahme der Reformation erlosch das Klosterleben im Jahr 1526 vorübergehend. Der Abt, die wenigen verbliebenen Mönche und die vom Kloster aus versorgte Gemeinde praktizierten den neuen Glauben nur über eine kurze Zeitspanne, bis im Zuge der Rekatholisierung die katholischen Orte der Eidgenossenschaft die Messe 1532 wieder einführten. Ein neuer Abt amtierte ab 1540. Schon 1550 hörte im Ort jeglicher evangelischer Gottesdienst auf, so dass sich die reformierte Minderheit nach Dussang wenden musste.

Entwicklung des Klosters von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Aufhebung

Nach den Krisenjahren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erlebte Fischingen unter Christoph Brunner (reg. 1574–1594) einen Aufschwung: neue Konventgebäude wurden errichtet, eine solide Ausbildung der Mönche eingeführt und die Klosterpfarreien rekatholisiert. Auch der bescheidene Markt, das Gastgewerbe und das Handwerk erfuhren einen Auftrieb: Nachdem der damalige Abt im Jahr 1496 das spätgotische Grabmal für die um 1200 verstorbene und seit dem 15. Jahrhundert als Heilige ver-

ehrte Klausnerin Idda hatte errichten lassen und 1580 zudem die Bruderschaft der hl. Idda gegründet worden war, entwickelte sich das am Pilgerweg nach Einsiedeln gelegene Kloster im 16. und 17. Jahrhundert zu einem Wallfahrtsort.

Eine Reihe hervorragender Äbte führte in der Barockzeit den Konvent mit seiner nun stets etwa gleich bleibenden Anzahl von 30 bis 34 Mönchen zu einer religiösen, geistigen und kulturellen Blüte. Abt Placidus Brunschwiler pflegte den monastischen Geist und sicherte während seiner langen Regierungszeit (reg. 1616–1672) durch geschickte Wirtschaftsführung und Neuerwerbungen die materiellen Grundlagen des Klosters. Unter Abt Joachim Seiler stand der Konvent auf dem Höhepunkt des geistlichen Lebens. Von 1685 bis 1687 erfolgte der Bau der neuen Klosterkirche. 1693 kaufte Fischingen vom Konstanzer Bischof die Herrschaft Tannegg und schuf sich mit den bereits im 15. Jahrhundert erworbenen Vogteien sowie den Herrschaften Lommis (1599), Spiegelberg (1629) und Wildern (1683) ein geschlossenes Territorium.

Ein Juwel barocker Baukunst ist die 1705 bis 1708 errichtete Iddakapelle (O.1.2). Von 1753 bis 1761 liess Abt Nikolaus Degen den Psallierchor der Kirche und die grosszügigen barocken Konventflügel im Osten und Süden des Gevierts erbauen; im Westen blieben wegen Geldmangels die Bauten von 1577 und 1635 bestehen.

Die französische Revolution brachte den Verlust der weltlichen Herrschaft. Abt Augustin Bloch und sein Konvent wussten sich dem Umbruch jedoch klug anzupassen, indem sie ein gutes Verhältnis zum neuen Kanton Thurgau suchten. Schliesslich hob der thurgauische Grosse Rat Fischingen im Jahr 1848 zusammen mit sieben anderen Klöstern im Kantonsgebiet auf.

Entwicklung von Siedlung und Klosteranlage im ausgehenden 19. Jahrhundert

Weil Viehzucht, Wiesenbau und Holzwirtschaft für die örtliche Bevölkerung kein genügendes Einkommen boten, verbreiteten sich im 19. Jahrhundert die Weberei und um 1900 die Stickerei. In den Jahren 1852 bis

1879 wurde in den Klostergebäuden eine Jacquardweberei und eine internationale Handelsschule eingerichtet. 1879 kaufte der Verein St. Iddazell Kloster und Liegenschaften und gründete darin die gleichnamige Waisenanstalt, die sich in der Folge zum Kinder- und Schülerheim entwickelte.

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1883 zeigt im dörflichen Teil beinahe dasselbe Siedlungsmuster wie heute, und auch die Klosteranlage hat sich in ihrem Äussern kaum verändert. Allerdings dehnte sich die profane Bebauung infolge der Errichtung von Stickereilokalen entlang der Hauptstrasse in Richtung Norden aus.

Demographische Veränderungen und Wachstum im 20. Jahrhundert

Im Jahr 1850 zählte die ehemalige Ortsgemeinde 405 Einwohner, 1900 deren 717 und 1910 deren 812. Nach einem Rückgang im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts nahm die Bevölkerung dann wieder zu.

Zum alten Baubestand sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Ortskern und an den Wieshängen einzelne Einfamilienhäuser gekommen, und in der Strassenbebauung wurden einige Umbauten vorgenommen. Auch im Klosterkomplex hat sich in der zweiten Jahrhunderthälfte einiges gewandelt: Nachdem das Sonderschulheim Chilberg von 1974 bis 1976 gebaut worden war, wurden die Kinder aus den Konventgebäuden ausgesiedelt; die Realschule St. Iddazell mit Internat hingegen wird noch heute im ehemaligen Ökonomietrakt weitergeführt. Im letzten Viertel des Jahrhunderts nahmen sechs Professoren von Engelberg das Klosterleben in Fischingen wieder auf. Dessen rechtliche Wiedererrichtung erfolgte 1977. Im Jahr 1982 wurde das Bildungshaus im Ost- und Südflügel der Konventgebäude eröffnet. Neben der kirchlich-religiösen Bildungsarbeit steht das Haus auch weiteren Kreisen für Gastkurse offen. Die Bruderschaft betätigt sich in Pfarreiseelsorge, Katechese, Schule, Bildungsarbeit und betreibt eine Klosterschreinerei.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Fischingen liegt am Südzüpfel des Kantons Thurgau, unweit des Hörnli im engen oberen Teil des Murgtals. Auf Grund der Topografie entwickelt sich die dörfliche Siedlung (1) hauptsächlich als Strassenbebauung im Talboden; nur einzelne Wohnhäuser schmiegen sich an die durch Wald begrenzten Hänge (0.2). Ständiger Begleiter der Bebauung ist der mäandrierende Bach (0.0.1) auf der westlichen Talseite. Im unteren Ortsteil meist durch Gebäude verdeckt, tritt er am Fuss des Klosterhügels mit seinem eingeschnittenen Bett ortsbildprägend in Erscheinung. Als Krönung des Dorfes thront auf einem Plateau, in der Achse der Hauptverkehrsstrasse von weit her sichtbar das barocke Kloster (0.1).

Die Klosteranlage

Der kürzlich renovierte Komplex wendet den von unten her Kommenden seine Nordfassade zu. Diese besteht aus der weiss verputzten Kirche (0.1.1) und der Schmalseite des quer angefügten, viergeschossigen Ostflügels. Dem Sakralbau sind die durch rosafarbene Lisenen gegliederte Iddakapelle (0.1.2) und der gleichartig gestaltete Kirchturm vorgebaut. Die Hauptfront der Vierflügelanlage mit dem Zugangsbereich liegt im Westen: Jenseits eines Parkplatzes und einer niedrig ummauerten Grünfläche erhebt sich der älteste erhaltene Klostertrakt. Die dreistöckige spätgotische Fassade zeigt zum Teil gestaffelte und ein- oder mehrteilige Fenster sowie reich verzierte Portale mit Supraporten (0.1.3). Ein gepflasterter Weg führt von der Strasse im rechten Winkel zum Haupteingang, wo er zu einem kleinen Vorplatz ausgeweitet ist. In der Nähe, vor der Schmalseite der Kirche, liegt der über eine Treppe erschlossene Friedhof. Süd- und Ostflügel der Klosteranlage bestehen aus viergeschossigen Massivbauten mit grauen Ecklisenen und Walmdach. Zusammen mit den ehemaligen, U-förmig angelegten zweistöckigen Ökonomiegebäuden (0.1.4) bildet der Südflügel einen längsrechteckigen Hof, an dessen Zugang ein achteckiger Steinbrunnen mit zentralem Stock steht (0.1.5).

Der Strassendorfteil

Die heterogene Siedlung mit Strassendorfcharakter (1) führt vom Fuss des steilen Klosterhügels über etwa einen halben Kilometer bachabwärts. Die Wohn- und Gewerbebauten stehen in regelmässiger, aber relativ lockerer Abfolge vorwiegend traufseitig entlang der im oberen Teil leicht gebogenen, im unteren Teil annähernd geraden Hauptstrasse. An den beiden Stellen, wo sich die Achse krümmt, zweigen Nebenstrassen ab; sie erschliessen die wenigen Ein- und Mehrfamilienhäuser am Hang. Auf Grund der dicht an die Hauptachse gerückten Bauten unterbricht in der Kernsiedlung kaum ein Garten oder ein Wiesestreifen den Strassenzug. Dafür schliesst hangwärts Wiesland mit vereinzelt Bäumen und weiter oben der Wald an die Bebauung an.

Im obersten Siedlungsabschnitt stehen die Gebäude wegen des strassenbegleitenden Verlaufs der Murg nur einseitig an der Hauptverkehrsachse. Hier und auch im etwas tiefer gelegenen Abschnitt sind die teilweise verputzten Wohnhäuser mehrheitlich giebelständig angeordnet. Von den Fachwerkbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert zeigen drei noch heute schönes Riegelwerk, darunter die alte Schmiede (1.0.2).

Den unteren Siedlungsteil charakterisieren vor allem Gebäude der Textilproduktion aus der Zeit um 1900. Es sind dies unter anderem fünf locker beiderseits der Durchgangsstrasse stehende, schnörkellose ein- bis zweigeschossige Stickerlokale mit Sattel- oder Walmdach und zum Teil hohen Fenstern (1.0.5). Den unteren Anfang der Kernbebauung markieren zwei ehemalige Arbeiterwohnhäuser mit Krüppelwalmdach und Quergiebel. Die restliche Bebauung dieses Strassenabschnitts entlang der Hauptverkehrsachse besteht aus einem Restaurant, der Käseerei (1.0.6) sowie einem ehemals herrschaftlichen Wohnhaus mit wuchtigem Mansarddach und eingebautem Ladengeschoss. Zwei Bauten gehen auf das 17. Jahrhundert zurück, darunter das ehemalige Restaurant «Zum Grünen Baum».

Im mittleren Abschnitt der Strassenbebauung krümmt sich der Weg. Markantester Bau im Zentrum ist das Gasthaus «Sternen», ein massiver Kubus mit Man-

sarddach und zwei Geschossen über hohem Sockel (1.0.3). Weitere Häuser staffeln sich hier auch hinter der Wegbebauung; sie stehen entlang der Strassenabzweigung nach Oetwil und einem parallel zur Hauptachse geführten Wegstück. Die Ost-West ausgerichteten Wohnhäuser sowie eine Werkstatt stammen aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Wohnbauten am Hang

In Wurfweite des Klosters, aber doch in respektvollem Abstand, befinden sich etwa ein halbes Dutzend Ein- und Mehrfamilienhäuser aus dem 19. Jahrhundert und früher (0.2). Sie liegen jenseits der Murg auf einer vom Bachlauf begrenzten, leicht ansteigenden Talfläche. Die Bauten mit teilweise geknicktem Satteldach und Kreuzfirst scheinen – als Kontrast zu den klar gereihten Bauten entlang der Dorfstrasse – willkürlich im Hang angeordnet zu sein, sind aber aufeinander oder auf das Strässchen ausgerichtet.

Umgebungen

Im Norden setzt sich die Wegbebauung entlang der Talstrasse in einem neueren Wohn- und Gewerbequartier (II) fort. Dieses wird von der stark bebauten, in den offenen Talgrund herab fliessenden Murg (0.0.1) begleitet. Im ganzen übrigen Ort grenzen dort, wo nicht steile Waldborte bis an die Bebauung vordringen, Wieshänge (I) an die Ortsteile an.

Im Nahbereich des Klosters liegen mehrere Gebäude in exponierter Situation: Etwa auf gleicher Höhe wie die Konventbauten thront auf einer hohen Böschung oberhalb der Kernsiedlung das kubische Schulhaus mit Walmdach, Dachhaus und seitlich angebaute Turnhalle (0.0.6). Durch seine Grösse dominiert es die restlichen Bauten des Dorfes. Ebenso exponiert auf der Krete, aber etwas weiter unten steht das so genannte Alte Schulhaus (0.0.7) von ähnlicher, nur etwas kleinerer Gestalt.

Auf der anderen Talseite liegt, vis-à-vis der Zufahrt zum Kloster und hoch über dem weit unten fließenden Bach, das Restaurant «Post» (0.0.5). Durch seine schlichte, rechteckige Form, die drei Geschosse und das niedrige Walmdach erinnert es an Hotelbauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts an Bergpässen. Seine Weitwirkung wird durch das

Fischingen

Gemeinde Fischingen, Bezirk Münchwilen, Kanton Thurgau

nebenan und quer zu ihm errichtete ehemalige Postgebäude (0.0.4) etwas gemindert.

Auffällig positioniert auf der flussumspülten Talfläche unweit des Klosterhügels ist auch ein eingeschossiges Wohnhaus mit knappem Satteldach (0.0.9) – möglicherweise ein ehemaliges Stickereilokal aus der Zeit um 1900.

Hinter dem Kloster reihen sich ein paar weitere Bauten entlang der Talstrasse. Sie liegen dort, wo nach einer leichten Senke die Hauptstrasse wieder anzusteigen beginnt und den Bach überquert. Ein Wohnhaus und ein Schopf – beide von ähnlicher, asymmetrischer Gestalt – stehen jenseits der Murg und schiefwinklig gegenüber den Klostergebäuden an einem Erschliessungssträsschen. Das so genannte Hinterdorf (0.0.2), rund ein halbes Dutzend am Hang gestaffelte Wohnbauten und Schöpfe des 18. und 19. Jahrhunderts, befindet sich an einem kleinen Nebenbach auf der anderen Strassenseite.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Wieshänge in der weiteren Umgebung des Klosters dürfen auf keinen Fall weiter bebaut werden, damit die Konventgebäude ihre Weitwirkung nicht verlieren.

Um- und Anbauprojekte im Ortskern müssen von Fachpersonen der Denkmalpflege überprüft und bewilligt werden. Besondere Beachtung verdient die Dachlandschaft.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

⊗⊗⊗ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten im gesamten Ort durch die Situation im waldreichen engen Tal der Murg. Ausserordentlich hohe Lagequalitäten des Klosterkomplexes auf einer Geländeterrasse oberhalb der Strassendorfbauung.

⊗⊗/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten im Klosterbereich auf Grund der exponierten Eingangspartie mit Vorplatz und Brunnenanlage und auf Grund der Bildung eines Innenhofes. Beachtliche Qualitäten im Ortskern wegen des abwechslungsreichen engen Strassenraums und durch die spannungsvolle Wechselwirkung von einzelnen ausserhalb und erhöht situierten Gebäuden zueinander, zur Kernbebauung oder zum Klosterkomplex.

⊗⊗⊗ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als ehemaliger Wallfahrtsort und zugleich Pilgerstation auf dem Weg nach Einsiedeln mit entsprechender, noch heute ablesbare, Infrastruktur wie z.B. überdurchschnittlich viele Gasthäuser und Geschäfte. Grosse Bedeutung der gut erhaltenen Klosteranlage mit zum Teil noch heute bestehenden klösterlichen Funktionen.

05.2006/jam

Filme Nr. 282 (1975); 798 (1976);
2552 (1977)
Digitale Aufnahmen 10370, 10371 (2006)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
715 503/252 730

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz